"Die Temperatur einer Szene spüren"

Martin Gruber inszeniert Gerold Amanns "Albtraummännlein. Eine Komödie"

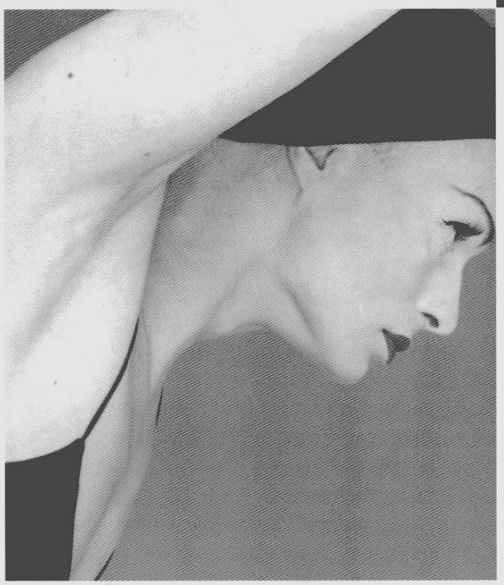
Bereits im vergangenen Sommer war die Aufführung des "Albtraummännleins" von Gerold Amann angekündigt. Nun betreten die SchauspielerInnen des Aktionstheaters unter der Regie von Martin Gruber und der Spielbodenchor die Bühne und zeigen ein musikalisches Spiel, in dem es um Selbst- und Fremdsichten, Aktive und Marionetten sowie die Angst vor dem Fremden geht. Gerold Amann schuf eine Komödie, angesiedelt zwischen Sprechtheater und Singspiel, die der Sprache ausweicht, um ihr mit elementaren Sprachlauten auf den Grund zu gehen.

Der Inhalt des "Albtraummännleins" ist auch als gesellschaftspolitisches Zerrbild zu verstehen. Zwei Männer treffen sich in einem Gasthaus zu einer Jasspartie, eine gelangweilte Kellnerin bedient die beiden. Der eine ist ein Prahler, er erzählt dem Kollegen von seinen Liebesabenteuern mit der Kellnerin. Wichtigtuerisch betritt das Albtraummännlein das Gastzimmer und bietet alte Hüte an. Die Überhöhung der Sprachmelodie und des –rhythmus sowie Bandeinspielungen und Lichteffekte signalisieren den beginnenden Schabernack, denn unversehens werden die beiden Gäste mitsamt der Kellnerin zu Marionetten des Albtraummännleins. Jene, die sich nicht beeindrucken lassen, werden traktiert, verspottet und verhöhnt. Willig folgen die ProtagonistInnen den Anweisungen des Albtraummännleins und merken nicht, dass er sie für seine Zwecke benutzt.

... Ablehnung gegenüber Unbekanntem

"Dieses Stück handelt von einem archaischen Grundmuster, nämlich dem Fremdsein und der Ablehnung dem Unbekannten gegenüber", erklärt Regisseur Martin Gruber seinen Zugang zum Albtraummännlein. "Es gibt keinen direkten historischen Kontext, sondern es geht um die Angst vor dem nicht Fassbaren und nicht Greifbaren."

Seit Jahren sammelt Gerold Amann Signal- und Symptomlaute, die er auf verschiedene Art und Weise in einige seiner Werke eingebaut hat. Während er im "Fundevogel" exponierte Vokalisen als emotionale Aussagen seiner Musik verwendete und in der Oper "Der fliegende Ho", die noch nicht zur Uraufführung gelangte, sprachmelodische Floskeln auskomponierte, verwendet er im "Albtraummännlein" das Mittel der Beschreibung. "Damit gehe ich an die Wurzeln einer vermutlichen Ursprache. Das sind bekannte Sprachäußerungen, die vor der Schriftsprache entstanden sind. Aus



diesem Grund beinhaltet mein Repertoire an Lautäußerungen auch Laute, die in der Schriftsprache nicht vorkommen", erzählt Gerold Amann. "Eigentlich will ich die Melodik und die Rhythmik der frei gesprochenen Sprache ausdrücken. Immer wieder schlägt das Stück in reine Musik um. Da verwende ich Laute, um nicht Inhalte zu vermitteln, sondern Musik zu machen. Ich habe die Musik großteils verbal beschrieben. So entstand eine Mischung aus weitgehend improvisatorischen Elementen, denn jeder Interpret formt seine charakteristische Sprachmelodie." (vgl. dazu KULTUR, Juli/August 2001)

Gefühlszustände jenseits sprachlicher Äußerungen darstellen ...

Der Spielbodenchor unter der Leitung von Ulrich Gabriel gestaltet den musikalischen Part des "sprachunabhängigen Sprechtheaters", wie Gerold Amann sein Werk im Untertitel bezeichnet. "Die Musik geht auf eine Ursprache zurück, die mit Gesten, Lauten, Schreien und anderen klanglichen Äußerungen Gefühlszustände zum Ausdruck bringt", erklärt Ulrich Gabriel. "Es ist ein Werk, dessen Sprache der Klang ist; es beinhaltet also keine direkten, verbal gebundenen Botschaften. Diese müssen durch genaues Zuhören und Zusehen erfasst werden."

Martin Gruber will in seinem Regiekonzept Archetypen aufzeigen und die Verhaltensweisen der agierenden Personen mit surrealen Bildern und Brüchen darstellen. "Wir arbeiten mit dem Begriff der Komödie und versuchen, die Zuschauer damit zu öffnen. Ich gehe von archaischen Grundmustern aus und führe diese dann ad absurdum. Die beiden Männer beispielsweise, sind extreme Machos, sie produzieren sich voreinander. Dabei entwickeln sie sich durchaus auch zum Affen. In dem

Das Albtraummännlein – eine Komödie

Uraufführung nach einer Komposition von Gerold Amann

Fr, 22.2. / Sa, 23.2.2002, 20.30 Uhr
So, 24.2.2002, 11.00 Uhr
Spielboden Dornbirn

Komposition - Gerold Amann
Regie - Martin Gruber
Musikalische Leitung - Ulrich Gabriel
Multimediale Gestaltung/Ausstattung - Alexandra Abbrederis
Dramaturgie/Produktionsleitung - Martin Ojster

Lucy McEvil (Albtraummännlein)
Erik Jan Rippmann (Stammgast A)
Christian Rainer (Stammgast B)
Marion Kansy (Kellnerin)
Andreas Gabriel (Vater)
Tobias Fend (Kind)
und dem Spielbodenchor
Eine Produktion des aktionstheater ensemble

Karten: T. 0(043)5572/21933; Fax-DW -44; email. spielboden@spielboden.vol.at
Information: www.spielboden.at oder www.aktionstheater.at

Musikalischer Leiter Ulrich Gabriel

Moment, wo sich der Zuschauer bzw. die Zuschauerin in seinem sozialen Getue erkennt, wird jedoch die Komödie gebrochen und zerstört, so dass beispielsweise xenophobische Ängste sichtbar werden.

... mit Humor und Scharfsinn

Im "Albtraummännlein" wird nicht moralisiert, sondern durch Witz und Spaß wird auch eine Selbsterkenntnis möglich. Spannend ist die Auseinandersetzung mit dem Werk, da Gerold Amann in erster Linie musikimmanente Zusammenhänge, Sprachmelodien und rhythmische Muster verarbeitete, die nun die Schauspieler und der Regisseur Martin Gruber in ihrer Lesart interpretieren. "Das Albtraummännlein sehe ich als alter Ego und nicht als eigenständige Figur, die das Böse von Außen bringt, beispielsweise der böse Faschist verführt die Menschen", erläutert Martin Gruber. "Es geht um das Teufelchen, das jeder Einzelne in sich trägt. Diese Rolle wurde mit der Travestiekünstlerin Lucy McEvil besetzt, so ist die Figur geschlechtlich nicht greifbar und führt geschlechtsspezifische Rituale der Frauen und Männer ad absurdum."

... ein surreal erdachter Raum

Martin Gruber betrachtet die Textkomposition als Grundlage zur Improvisation und genau so versteht auch der Komponist sein Werk. "Ich beschreibe das, was ein Interpret machen soll, sowie die Gestik und Mimik", erklärt Gerold Amann die Kompositionsart des 'Albtraummännleins'. "Das sind nur sehr grobe Hinweise. Doch wenn der Darsteller spürt, was ich notieren wollte, dann drückt er es auch richtig aus."

Die Handlung spielt in einem surrealen Raum mit einem multimedialen Bühnenbild. "Die Multimediakünstlerin Alexandra Abbrederis und ich stellen uns in jeder Hinsicht einen projizierten, erdachten Raum vor", beschreibt der Regisseur die Intentionen. "Ich versuche die Irrationalität und Rationalität miteinander zu konfrontieren."

... Drang zur Kommunikation ist auch triebhaft

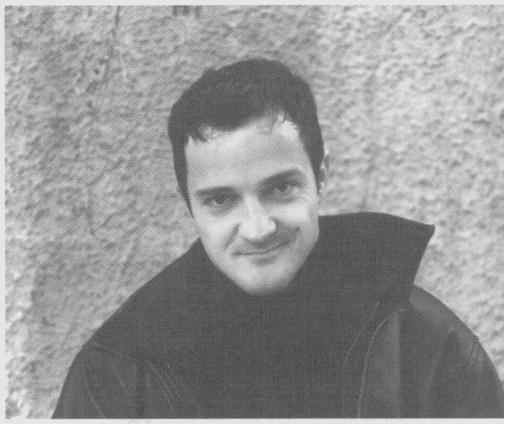
Grundgedanke des "Albtraummännleins" ist die verwendete Sprache, die jenseits des intellektuellen Sprachverständnisses angesiedelt ist.

Komponist Gerold Amann

Laute, die erst in einem bestimmten Kontext verständlich sind, führen den Drang zur Kommunikation auch in triebhaft festgeschriebene Verhaltensmuster, die bei Mensch und Tier nach ähnlichen Regeln funktionieren. Darin sieht der Regisseur spannende Aspekte, denn auf diese Weise werden Bereiche betreten, "die über dem intellektuell Fassbaren passieren und das Unbewusste ansprechen. Man kann so ganz existentielle Dinge aus den Persönlichkeiten heraus entwickeln", meint Martin Gruber und lacht. "Während der Probenarbeit 'Machoklischees' zu verscheißern ist eine riesen Gaude. Das findet auf der puren Ebene, ohne Sprache statt und es geht auch sehr stark um die Triebe." Erfahrbar wird die Atmosphäre emotionaler Grundstimmungen.

... großes Engagement des Spielbodenchores

Darin liegt nicht nur für die Schauspieler, sondern vor allem für den Spielbodenchor eine sehr große Herausforderung. "Vom Chor wird



Regisseur Martin Gruber

gefordert, dass er sich emotional sehr stark beteiligt. Denn in dem Maß, in dem sich die Sängerinnen und Sänger engagieren, kommt das Verständnis des Ganzen zum Ausdruck. Der Chor muss über den Klang die Emotion mitteilen. Das trifft für jeden Sinnzusammenhang zu, deshalb ist das emotionale Engagement der Chormitglieder so wichtig", betont Ulrich Gabriel. Mit dieser Herausforderung beweist der Chor, nach der Uraufführung eines Werkes von Gerald Futscher, erneut seine herausragenden Qualitäten.

Silvia Thurner